



KONZEPTION

Stand 01.04.2020



Inhaltsverzeichnis

1 Konzeption.....	4
2 Die Idee Bauernhof-Kindergarten.....	5
3 Leitbild.....	6
4 Rechtliche Grundlage: Die Rechte des Kindes.....	8
5 Unsere Kindertagesstätte.....	9
5.1 Betreuungsumfang, Öffnungszeiten, Schließtage.....	9
5.2 Gebühren.....	9
6 Die Kindergartengruppe.....	10
6.1 Die Gruppe.....	10
6.2 Unser Personal.....	10
6.3 Die Räumlichkeiten / Der Waldwagen.....	11
6.4 Die Ausrüstung.....	13
6.5 Die Tiere.....	14
6.6 Außengelände.....	15
6.7 Aufnahmekriterien und Verlauf der Aufnahme.....	16
6.8 Die Eingewöhnung.....	17
7 Inklusion.....	19
8 Prinzipien und Grundsätze unserer pädagogischen Begleitung.....	20
8.1 Unser Verständnis von Bildung und Erziehung des Kindes.....	20
8.2 Unsere Rolle als pädagogisch Mitarbeitende.....	25
8.3 Erziehungspartnerschaft.....	25
8.4 Inhaltliche Schwerpunkte.....	26
8.5 Pädagogisch-didaktische Planung oder „Die Kunst des Lernens“.....	27
8.6 Raum und Material.....	27
8.7 Umgang mit Konflikten.....	28
8.8 Beobachten und Dokumentieren.....	29



8.9 Projektarbeit.....	29
9 Unsere pädagogischen Schwerpunkte.....	30
9.1 Stärkung der Persönlichkeit, der Partizipation, der Selbstständigkeit, der sozialen Kompetenz	30
9.2 Resilienz im Kindergarten.....	30
10 Unsere Bildungsinhalte im Kindergarten.....	32
10.1 Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld 1: „Körper“.....	32
10.2 Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld 2: „Sinne“.....	32
10.3 Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld 3: „Sprache“.....	32
10.4 Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld 4: „Denken“.....	33
10.5 Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld 5: „Gefühl und Mitgefühl“.....	33
10.6 Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld 6: „Sinn, Werte, Religion“.....	33
11 Portfolio.....	34
11.1 Was ist ein Portfolio und was wird für die Portfolio-Arbeit benötigt?.....	34
11.2 Welche Ziele verfolgt die Portfolioarbeit im Kindergarten?.....	34
12 Rhythmen und Regelmäßigkeiten.....	36
12.1 Tagesablauf.....	36
12.2 Jahreskreislauf.....	37
13 Übergang zur Grundschule.....	38
14 Unsere Zusammenarbeit im Team.....	39
15 Unsere Zusammenarbeit mit den Eltern.....	40
16 Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Entwicklung.....	41
17 Der Träger.....	42
18 Schlusswort.....	43



1 Konzeption

Die vorliegende Konzeption soll einen kleinen Einblick in unsere tägliche Arbeit gewähren und ist als Leitlinie für unser pädagogisches Handeln zu betrachten.

Die Konzeption erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Sie ist nicht als abgeschlossenes Werk gedacht, sondern „lebt“.

Das heißt, sie bleibt offen für neue Ideen und Impulse, kann ergänzt und gegebenenfalls erweitert werden.

Sie ist als Rahmen zu verstehen, der sich mit der Zeit, dem Team und der Gruppe verändern kann.

Die Konzeption wurde erstellt für die pädagogisch Mitarbeitenden, Eltern, Träger und für alle, die an unserer Arbeit interessiert sind.

VerfasserInnen: Katharina Mack / pädagogisch Mitarbeitende

Postadresse Bauernhof-Kindergarten und Adresse Träger:
Katharina Mack, Wettinger Str. 19, 89129 Langenau



2 Die Idee Bauernhof-Kindergarten

Die Natur bietet ein unerschöpfliches Angebot an Erfahrungs-, Lern- und Spielmöglichkeiten. Kinder lernen Landwirtschaft und Natur auf spielerische, sinnliche und erlebnisorientierte Weise kennen. Im Erleben mit Tieren und Natur erfahren die Kinder sich und ihre Umwelt unmittelbar, können ein Bewusstsein für die Abläufe in der Natur entwickeln und lernen, Verantwortung für sich und ihr Umfeld zu übernehmen. Hier können Kinder mit allen Sinnen lernen, entdecken und forschen, staunen, füttern, pflanzen, ernten, buddeln, klettern und rennen. Dies stärkt nicht nur das eigene Körpergefühl, sondern auch das Immunsystem.

Viele Kinder haben keinen Bezug zur Landwirtschaft und wachsen stattdessen in einem unnatürlichem, reizüberfluteten, technisierten Umfeld auf, welches nur wenig Entfaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten bietet.

Unser Bauernhof-Kindergarten ist ein „klassischer“ Naturkindergarten ohne feste Gebäude. Das bedeutet, unsere Kinder sind unabhängig von Jahreszeiten und Witterungen in einem bestimmten und räumlich begrenzten Gelände im Freien. Als Schutzraum steht dem Bauernhof-Kindergarten ein beheizbarer Waldwagen zur Verfügung.

Der Bauernhof-Kindergarten kann als eine Erweiterung der Natur- und Waldkindergärten angesehen werden. Durch das naturnahe Umfeld beinhaltet die Bauernhofpädagogik die Erfahrungsbereiche Natur und Wald bereits, ergänzt sie jedoch um die Themen der nachhaltigen Lebensmittelproduktion und -verarbeitung sowie durch die tiergestützte Pädagogik. Dabei geht es nicht vordergründig um die rein theoretische Wissensvermittlung, sondern vielmehr um das eigene Erleben von Abläufen und Vorgängen in der Landwirtschaft.

Die Kinder leben auf einem wunderschönen Naturgelände mit eigenem Gemüsegarten und heimischen Obstbäumen zusammen mit Schweinen, Schafen, Hühnern, Kaninchen zwischen Wiesen und Feldern.

Der Naturraum gilt als dritter Erzieher. Lernen geschieht über das „Be-Greifen“. Nur durch eigene körperliche Handlungen und Erfahrungen bilden Kinder ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten weiter aus und erhalten neue Erkenntnisse über ihre Umwelt.

Der Bauernhof-Kindergarten erfüllt nach § 45 SGB VIII die Angebotsformen, Rahmenbedingungen und Voraussetzungen zur Betriebsführung nach der Handreichung des KVJS „Der Naturkindergarten. Konzeption, Gründung und Betrieb“.

„Wenn Kinder heute Kühe lila malen, bei dem Einschulungstest motorische Defizite erkennen lassen und Pokémon-Varianten besser kennen als Gemüsesorten, dann wird es Zeit, auf den Bauernhof zu gehen.“

Anne-Marie Muhs, Koordinatorin für die Bundesarbeitsgemeinschaft Lernort Bauernhof (BAGLob e.V.)



3 Leitbild

Der Bauernhof-Kindergarten versteht sich als Ort, an dem sich Kinder, pädagogisch Mitarbeitende und Eltern wohl fühlen sollen.

Jeder Mensch ist ein einmaliges Geschöpf Gottes und hat das Recht auf freie Entfaltung. Deshalb sollen alle Kinder die Chance haben, sich selbst zu entdecken, ihre Gaben zu entwickeln und zu entfalten und ihre Grenzen kennen und einschätzen zu lernen.

Kinder eignen sich die Welt an, indem sie sich aktiv mit ihrer sozialen und räumlichen Umwelt auseinandersetzen. Sie brauchen zur Förderung ihrer Entwicklung nicht nur stabile Beziehungen mit anderen Menschen, sondern auch mit der Natur und deren Elementen wie Erde, Wasser, Feuer, Luft sowie Tiere, Pflanzen, Steine, Wiesen und Wälder. Kinder entdecken und erfahren ihre natürliche Umwelt mit allen Sinnen: sie sehen, riechen, spüren, tasten, schmecken und hören. Dies sind wichtige Schritte in ihrer Persönlichkeitsentwicklung, z.B. ein frisch gelegtes Ei in die Hand zu nehmen oder in eine selbst geerntete Möhre zu beißen. Hierbei erleben und lernen Kinder wichtige Komponenten des Lebens wie Wachstum, Veränderungen, Vergänglichkeit, Geduld, Kontinuität sowie Elemente und Jahreszeiten zu verstehen. Sie erleben die Natur als ein lebendiges und schützenswertes Gut, welches die menschliche Existenz bedingt und damit ein Erfahrungs- und Lernfeld ist. Hier erleben und lernen Kinder im Jahreskreislauf wichtige Vorgänge des Lebens wie Wachstum, Veränderung, Vergänglichkeit, Kontinuität zu verstehen.

Ziele unserer Arbeit:

- fördern der Entwicklung auf verschiedenen Ebenen: emotional, kognitiv, motorisch
- Entwicklung der Kinder individuell unterstützen und fördern
- Physische Kompetenzen stärken
- Entwicklung eines gesunden Körperbewusstseins
- Schulung der Sinneswahrnehmung
- Sinn für Schönheit und Einzigartigkeit wecken
- Stille und Achtsamkeit erleben
- Selbstbewusstsein entwickeln
- Verantwortung lernen
- Sozial kompetent sein
- Fördern der Sprache
- Fördern von Rhythmik (musischer Bereich)
- Umwelterziehung
- Mathematische und naturwissenschaftliche Bildung
- Frieden in der Welt schaffen



- Fördern von Kooperation, Toleranz und Demokratie
- Orientierung und Sicherheit erfahren
- Gesunde Ernährung
- christlicher Werte und Traditionen: Kinder erfahren, dass sie von Gott geliebt sind. Sie lernen Gott und die Welt kennen und wir begleiten sie auf ihrem individuellen Weg das Leben und den Glauben zu entdecken. Christlicher Glaube und christliche Werte werden bei uns im Alltag praktisch gelebt

„Das Geheimnis des Erfolgs besteht darin, auf intelligente Art und Weise die Vorstellungskraft des Kindes zu stimulieren, um dadurch sein Interesse zu wecken und die Saat aufgehen zu lassen, die wir in seinem Geist gesät haben.“
Maria Montessori



4 Rechtliche Grundlage: Die Rechte des Kindes

§ 1 Abs. 1 SGB VIII:

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“

Die Kinder in unserem Bauernhof-Kindergarten haben das Recht auf:

- vielfältige Erfahrungen
- partnerschaftliche Beziehung zu den pädagogisch Mitarbeitenden
- ein individuelles Entwicklungstempo
- individuelle Unterstützung
- uneingeschränkte Akzeptanz und Wertschätzung
- positive Zuwendung und Empathie
- Konsequenzen auf das eigene Verhalten zu erfahren
- Zuhause zu bleiben wenn sie krank sind oder Zeit in der Familie brauchen
- basale Naturerfahrungen und ein Aufwachsen zwischen Tier und Mensch



5 Unsere Kindertagesstätte

5.1 Betreuungsumfang, Öffnungszeiten, Schließtage

Wir bieten maximal 20 Kindergartenplätze in einer Gruppe für Kinder ab 3 Jahre bis zur Einschulung an. Bei inklusiven Kindern reduziert sich die Anzahl der Kindergartenplätze entsprechend.

Die Betreuungszeit ist von 07:30 – 13:30 Uhr (6 Stunden/Tag = 30 Stunden/Woche).

Die Kernzeit ist von 09:00 – 12:30 Uhr.

Wir sind ein Kindergarten mit verlängerten Öffnungszeiten/VÖ.

Während der Weihnachtsferien sowie 3 Wochen innerhalb der Schulferien im Sommer ist die Einrichtung geschlossen. Weitere Schließtage sind der Kindergartenordnung zu entnehmen.

5.2 Gebühren

Der Kindergartenbeitrag für die Eltern beträgt 120,00 Euro pro Kind für jeden angefangenen Monat des Kindergartenjahres und ist für elf Monate zu entrichten.

Die Eltern, die ihr Kind auf dem Bauernhof-Kindergarten betreuen lassen, sind aktive Mitglieder im Trägerverein Bauernhof-Kindergarten. Der Jahresbeitrag beträgt für jedes Kindergartenjahr zur Zeit 75,00 Euro pro Familie. Die Mitarbeit und Identifikation mit dem vorliegenden Konzept ist Voraussetzung für eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.

„Die Natur – die großartige, die raue, die überwältigend schöne – bietet etwas, das die Straße oder die geschlossenen Wohnanlagen oder Computerspiele nicht bieten können. Natur konfrontiert die jungen Menschen mit etwas, das viel größer ist als sie selbst; sie bietet eine Umwelt, in der man mühelos die Unendlichkeit und Ewigkeit betrachten kann.“
aus dem Buch „Das letzte Kind im Wald“ von Richard Louv, amerikanischer Sachbuchautor und Journalist



6 Die Kindergartengruppe

6.1 Die Gruppe

Es werden maximal 20 Kinder vom vollendeten dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt aufgenommen. Die schriftliche Aufnahme erfolgt auf Antrag der Personensorgeberechtigten, jeweils zum 31.03. eines Jahres. Aufnahmen zu anderen Zeiten sind möglich, soweit ein freier Kindergartenplatz vorhanden ist.

6.2 Unser Personal

Die Kindergartengruppe wird im Regelfall von vier pädagogisch Mitarbeitenden betreut.

Eine pädagogische Fachkraft mit 39 Wochenstunden (100 % Stelle) als Gruppenleiter/in.

Eine pädagogische Fachkraft mit 39 Wochenstunden (100 % Stelle) als Zweitkraft.

Eine landwirtschaftliche Fachkraft mit 19,5 Wochenstunden (50 % Stelle).

Eine Verwaltungsfachkraft geringfügig beschäftigt.

Eine Anerkennungspraktikantenstelle (schließt sich an die schulische pädagogische Ausbildung an).

Eine Person im freiwilligen sozialen / ökologischen Jahr (FSJ / FÖJ).

Im Urlaubs- und Krankheitsfall stehen Aushilfskräfte zur Verfügung.

Die Entscheidungen bzgl. Personaleinstellungen, Betreuungs- und Verfügungszeiten der MitarbeiterInnen werden vom Vorstand getroffen.

Die Aufgaben des Personals:

- Pädagogische Leitung der Gruppe
- Planung und Leitung der Dienstbesprechungen
- Anleitung von Praktikanten
- Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen
- Fort- und Weiterbildung in Kooperation mit dem Träger
- Planung, Vorbereitung, Durchführung und Reflexion der Gruppenarbeit in Eigenverantwortung
- Entwicklungsstand der Kinder durch Beobachtungen dokumentieren
- Ausfüllen und Auswerten der Beobachtungsbögen
- Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Verfügungszeit ist u. a. zu nutzen für:

- Auswertung von Beobachtungen



- Planung von Spielphasen und Angeboten unter Berücksichtigung der vorliegenden Beobachtungsergebnisse
- Vorbereitung von didaktischen Einheiten und von Inhalten für die Betreuungszeit
- Reflexion der Arbeit im Mitarbeiter-/ Innengespräch
- Vorbereitung und Durchführung von Elterngesprächen und -abenden
- Buchhaltungsaufgaben

Um stets den aktuellen Anforderungen an pädagogisches Personal in Kindertagesstätten zu entsprechen, besuchen unsere pädagogisch Mitarbeitenden regelmäßig Workshops und Seminare zu unterschiedlichen Themen. Zeitweise wird das Team von PraktikantInnen unterstützt.

Das pädagogische Personal hat alle zwei Jahre einen Erste-Hilfe-Kurs zu absolvieren.

6.3 Die Räumlichkeiten / Der Waldwagen

Im Bauernhof-Kindergarten halten sich die Kinder bei jedem Wetter überwiegend in der Natur auf. Der Naturraum ist der Freiraum für die Kinder, in dem sie ungestört spielen sowohl mit anderen als auch alleine. Oft geht es dabei sehr abenteuerlich zu. Die eigenen Grenzen werden erfahren, Regeln werden aufgestellt. Die Kinder üben den rücksichtsvollen Umgang miteinander ein. Das Toben und Klettern ist etwas Alltägliches, genauso wie das Beobachten der kleinen und großen Tiere, das Sammeln von Ästen, Zapfen, Moosen und Steinen. Die Naturelemente werden erlebt und Naturphänomene wahrgenommen. Unentwegt sind die Kinder in Bewegung, sie erleben, gestalten, beobachten, entdecken, erforschen, vergleichen und berichten.

Für Extremwetterlagen steht ein beheizbarer Waldwagen zur Verfügung.

Der Waldwagen dient auch als Aufbewahrungsorte für die Materialien.

Hier befinden sich:

- Garderobe mit Ersatzkleidung
- kindgerechte Mobilar: Tisch und Sitzmöglichkeiten für das gemeinsame Vesper, der auch als Mal- und Basteltisch für kreatives Gestalten genutzt wird
- Mal- und Bastelmaterial
- Rückzugsbereich
- Bücher und Lernmaterialien
- Büro für Mitarbeitende
- Naturexperimentiermaterialien, z.B. Becherlupen
- Schnüre, Eimer, Schaufeln
- Werkzeug



- Erste-Hilfe-Ausrüstung
- Komposttoilette
- Wickelmöglichkeit
- Seife
- Holzofen

Das wichtigste Material bietet uns die Natur selbst.

„Man kann einen seligen, seligsten Tag haben, ohne etwas anderes dazu zu gebrauchen als blauen Himmel und grüne Erde.“

Jean Paul, deutscher Schriftsteller

6.4 Die Ausrüstung

Kinder, die den Bauernhof-Kindergarten besuchen, benötigen eine etwas andere Kleidung, denn nur wer richtig angezogen ist, wird draußen Spaß haben und sich bei jedem Wetter wohlfühlen. Die Kleidung sollte robust, zweckmäßig und der Jahreszeit angepasst sein.

Die pädagogisch Mitarbeitenden führen ein Mobiltelefon für Notfallversorgung und eine Telefonliste mit Notrufnummern und Telefonnummern der Eltern bei sich.

6.4.1 Kleidung

Die wichtigste Voraussetzung für einen reibungslosen Ablauf ist eine geeignete, bequeme und wetterfeste Kleidung, die der jeweiligen Witterung und Jahreszeit angepasst ist.

Es gilt die Devise: "Es gibt kein schlechtes Wetter, nur schlechte Kleidung."

Einige Beispiele:

- Festes, gutes Schuhwerk, bei Regen sind Gummistiefel angesagt
- Arbeitshandschuhe bei trockenem Wetter, Winterhandschuhe bei nassem Wetter
- Wind- und wetterfeste Jacke
- Regenjacke und Regenhose
- Schutz für die Haut – Kältecreme und Sonnenschutz



- Im Sommer immer eine Kopfbedeckung
- Schneeanzug
- Im Winter wird nach dem Zwiebelsystem angezogen. Viele dünne Schichten übereinander. Das schützt vor Kälte und ist zudem ideal bei Temperaturschwankungen, damit die Kinder bei Bedarf Kleidung aus oder wieder anziehen können. So wird ein Frieren, aber auch ein Schwitzen verhindert.

Alle Kleidungsstücke sind mit dem Namen des Kindes zu versehen.

Jedes Kind braucht einem Schuhkarton mit Ersatzkleidung (unbedingt mit Namen versehen), welcher in der Garderobe in dem Waldwagen untergebracht ist.

Für den Aufenthalt in unserem Waldwagen benötigt jedes Kind ein Paar eigene Hausschuhe. Diese haben ebenfalls ihren Platz in unserer Garderobe.

Ohringe, Halsketten, Armbänder, Fingerringe und anderer Schmuck sind beim Aufenthalt in der Natur und bei den Tieren eine große Verletzungsgefahr für Ihr Kind. Deshalb lassen Sie bitte jeglichen Schmuck zu Hause!

6.4.2 Rucksack des Kindes

Jedes Kind braucht einen gut sitzenden Rucksack mit Brustgurt und folgenden Dingen:

- Brotbox: wir achten auf eine ausgewogene, gesunde Ernährung (Brot, Obst, Gemüse), keine Süßigkeiten
- Trinkflasche, die das Kind selbstständig öffnen kann
- ein eigenes sauberes Handtuch, um sich nach dem Händewaschen abzutrocknen
- Sammelbox für Fundstücke
- Taschentücher

6.4.3 Hygiene im Alltag

Händewaschen

Hände sind durch ihre vielfältigen Kontakte mit der Umgebung und anderen Menschen die Hauptüberträger von Infektionskrankheiten. Zu den wichtigsten Maßnahmen der Infektionsverhütung und Bekämpfung der Ausbreitung von Krankheiten gehören das Händewaschen.



Toilettengänge

Auf dem Platz steht eine Kompost-Toilette und auch der Bauwagen ist mit einer Kompost-Toilette ausgerüstet. Durch den Einsatz von Kompoststreu (z.B. Rindenmulch, Späne) ist es geruchsfrei und hygienisch.

Frischwasser

Täglich werden 10 l Frischwasser von den Eltern mitgebracht (im Winter warmes Wasser). Die Behälter werden regelmäßig mit Zitronensäure ausgewaschen.

6.5 Die Tiere

Neben dem Beobachten und der Begegnung mit Tieren ist es vor allem die Mitarbeit bei der Versorgung der Tiere wie Füttern, Pflegen, Ausmisten, die zu einer nachhaltigen und intensiven Erfahrung führt und damit positive Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder hat. Die Hauptverantwortung obliegt der landwirtschaftlichen Fachkraft.

Um die (Nutz-)Tiere in ihren artgerechten Offen-Frontställen beziehungsweise im Auslauf zu besuchen, gehen die Kinder stets in Begleitung der pädagogisch Mitarbeitenden dorthin.

Zeitweise werden folgende Tiere gehalten: Schweine, Schafe, Hühner und Kaninchen.

Tiere ...

- wirken motivierend und steigern die Lebensqualität
- haben einen hohen Aufforderungscharakter
- fördern Verantwortungsbereitschaft und das Bewusstsein für andere Lebewesen
- dienen als Vermittler zwischen der Welt des Kindes und der Erwachsenenwelt
- wirken entspannend und stressreduzierend
- erlauben Körperkontakt
- ermuntern zu körperlicher und geistiger Aktivität
- verhelfen zu mehr Selbstvertrauen
- regen zu motorischer Bewegung an
- werden als Zufluchtsort und Tröstung empfunden
- fördern Zuverlässigkeit (Versorgung von Tieren, Absprachen etc.)
- ermöglichen Erfahrungsräume
- sind eine soziale Unterstützung für das Kind
- geben dem Leben eine sinnvolle Aufgabe, einen Halt gegenüber der harten Erwachsenenwelt



- fördern Vertrauen
- unterstützen die sprachliche Entwicklung, kommunikative und interaktionelle Fähigkeiten
- stärken das Selbstwertgefühl
- helfen mit Ängsten, Sorgen und Frustration umzugehen
- helfen Grenzen akzeptieren lernen
- wirken der fortschreitenden Entfremdung innerhalb der Mensch-Tier-Beziehung entgegen
- helfen Gefühle balancieren und kontrollieren lernen
- fördern durch Umgang mit ihnen Empathie
- sprechen und verstehen ohne Worte
- können bei Druck Entlastung bedeuten
- erfordern Rücksichtnahme und Respekt
- verhelfen zu mehr Selbstständigkeit
- sind ein wertvolles Medium in der integrativen Arbeit
- verhalten sich als zuverlässige und geduldige Zuhörer
- fördern die kognitive Entwicklung

*„Tiere sind die besten Freunde. Sie stellen keine Fragen und kritisieren nicht.“
Mark Twain, amerikanischer Schriftsteller*

6.6 Außengelände

Der Bauernhof-Kindergarten wird auf privatem Gelände angeboten, welches dem Kindergarten zur Verfügung gestellt wird.

Die Außenanlage erstreckt sich auf ein fest umgrenztes großes Gelände.

Eine Nutzung außerhalb der Kindergartenöffnungszeiten ist nicht gestattet.

Ein großer Erdwall ersetzt den Sandkasten. Hierbei handelt es sich nicht „nur“ um einen Erdhügel auf dem die Kinder körperliches Gleichgewicht über verschiedene Ebenen trainieren. Hier befinden sich vielseitige Bewegungs- und Spielanreize. Es wird gebuddelt, gematscht, gerutscht, den Hügel hinaufgerannt und heruntergerollt.

Im Gemüsegarten wird zusammen mit den Kindern gearbeitet. Der Boden wird aufgelockert, Bio-Kräuter- und Gemüsesamen werden gesät, gegossen, gepflegt und mit nötiger Hingabe versorgt, bis schließlich geerntet, gegessen und gegebenenfalls auch gekocht wird.





6.7 Aufnahmekriterien und Verlauf der Aufnahme

Zum Einzugsgebiet des Bauernhof-Kindergartens gehört die Stadt Langenau mit ihren Stadtteilen Albeck, Göttingen und Hörvelsingen. Die Kinder mit einem Wohnsitz in Langenau haben Vorrang.

In einem Aufnahmegespräch werden mit den Eltern - oder einem Elternteil - neben den Personalien wichtige Informationen über das Kind - Verlauf des bisherigen Lebens, Gewohnheiten, Interessen und Besonderheiten - in Erfahrung gebracht, damit die pädagogisch Mitarbeitenden auch individuell auf das Kind eingehen können. Weiterhin werden die Dauer und der Verlauf der Eingewöhnung besprochen.

Da der Bauernhof-Kindergarten ein integrativer Kindergarten ist, können auch Kinder mit leichten Behinderungen nach Absprache mit den pädagogisch Mitarbeitenden aufgenommen werden. Gegebenenfalls wird in Absprache mit dem Vorstand eine Integrationskraft eingestellt.

Für einen Erstkontakt setzen Sie sich bitte mit dem Vorstand in Verbindung.

Es besteht die Möglichkeit einer Hospitation. Hospitieren bedeutet: „sich als Gast an einer wissenschaftlichen, pädagogischen, kulturellen, politischen o.ä. Einrichtung aufhalten, um die innere Struktur derselben, ihre Arbeitsabläufe und fachlichen Probleme kennenzulernen und berufspraktische Erfahrung zu gewinnen“ (Quelle: Duden).

Verlauf der Aufnahme:

- Anmeldung für einen Kindergartenplatz beim Vorstand
- Da nur begrenzte Plätze zur Verfügung stehen, können gegebenenfalls nicht alle Kinder aufgenommen werden. Geschwisterkinder haben Vorrang.
- Aufnahmegespräch mit den pädagogischen Mitarbeitenden zur Besprechung der Eingewöhnung und zur Klärung möglicher Fragen von Seiten der Eltern und Pädagogen
- Die Kinder werden nacheinander aufgenommen, um die Aufmerksamkeit der pädagogisch Mitarbeitende auf das neue Kind zu konzentrieren
- Die Eingewöhnung sollte nicht direkt vor der Aufnahme der Berufstätigkeit des Elternteils stattfinden (um genügend Zeit für die Eingewöhnung einzuplanen)
- Den Eltern steht während der Eingewöhnungszeit ein Raum / Ort zur Verfügung
- Eltern und Kind verabschieden sich nach Möglichkeit vor jeder Trennung und legen ggf. ein Abschiedsritual fest
- Bei längerer Erkrankung in der Eingewöhnungsphase muss ein neuer Eingewöhnungsstart vereinbart werden



6.8 Die Eingewöhnung

Der Kindergarten ist für Kinder häufig der erste Ort, an dem sie außerhalb der Familie längere Zeit des Tages verbringen. Durch die kleine Gruppengröße ist es den pädagogisch Mitarbeitenden möglich, sich zeitweise sehr intensiv mit einzelnen Kindern zu beschäftigen. Die Übergabe braucht Zeit. Die Eltern begleiten das Kind in den ersten Tagen im Kindergarten und passen die tägliche Betreuungszeit den Bedürfnissen des Kindes an.

Die Eingewöhnung stützt sich auf die Bindungstheorie von John Bowlby und Mary Ainsworth. Bowlbys „Attachment Theory“ besagt, dass Kinder biologisch programmiert sind, sich mit anderen zu verbinden. Dabei gibt es jedoch eine primäre Bindung, die viel wichtiger ist als jede andere. Diese Bindung entwickelt sich bereits im ersten Lebensjahr des Kindes und ist für dessen Entwicklung essentiell. Erst wenn das Bindungsbedürfnis des Kindes (gerade in unbekanntem Situationen) befriedigt ist, ist Explorationsverhalten möglich. Der Drang, die Umwelt zu erkunden ist gegensätzlich zum Bindungsverhalten und nimmt im Alter von ca. zwei Jahren deutlich zu, wobei sich das Kind durch Augen- und Körperkontakt bei seiner Bezugsperson rückversichert. Im zunehmenden Alter fühlt sich das Kind meist bindungssicherer und erhöht sein Explorationsverhalten. Anhand der Studien Bowlbys und Ainsworths, wollen wir die Eingewöhnung am Bedürfnis des Kindes orientieren und so auf dessen Bindungsmuster (sicher, unsicher-vermeidend, unsicher-ambivalent, unsicher-desorganisiert), sowie auf die kindliche Autonomie, situationsentsprechend reagieren.

Besuchstage

Um dem Kind die Möglichkeit zu bieten sein Explorationsverhalten frei und unbeschwert ausleben zu können (eine Bezugsperson des Kindes ist für es sichtbar und erreichbar), besteht die Möglichkeit für Eltern bereits vor der Eingewöhnung Besuchstage zu vereinbaren. Diese finden in den Wochen vor der eigentlichen Eingewöhnung statt und können dem Kind sehr viel Sicherheit und Vertrauen geben.

Deshalb laden wir Eltern und Kind ein, uns bereits im Voraus zu besuchen, um die Umgebung, die anderen Kinder, die Fachkräfte und möglicherweise auch schon gewisse Abläufe im Alltag kennenzulernen. Dieses Angebot kann freiwillig genutzt werden. Auch ist es so für die eingewöhnende Fachkraft möglich, bereits über Spielangebote Kontakt zu dem Kind aufzubauen und so eine erste Bindung zu dem Kind aufzunehmen.

Diese Besuchstage können dem Kind helfen, sich bei der kommenden Eingewöhnung leichter von seiner Bezugsperson zu lösen und baut Vertrauen zu anderen Kindern und vor allem der Fachkraft auf.

Die Eingewöhnung

Wie bereits bei den Besuchstagen, hält sich die Bezugsperson am ersten Tag während der Eingewöhnung in der Nähe des Kindes auf. Anhand der Beobachtungen von Fachkraft und Bezugsperson über das Verhalten des Kindes und dessen Bedürfnissen nach Bindung oder Exploration wird die Eingewöhnung in den nächsten Tagen im selben Verfahren fortgesetzt.



Wenn das Kind sich vermehrt von seiner Bezugsperson lösen kann und Vertrauen zu der Fachkraft aufbaut, kann der erste Trennungsversuch stattfinden. Dabei ist es wichtig, dass die Bezugsperson sich bewusst vom Kind verabschiedet. Die Dauer der Trennungsperiode wird von Bezugsperson und Fachkraft abgestimmt und orientiert sich am Verhalten des Kindes bei der Trennung, sowie in der Zeit ohne die Bezugsperson.

Die Trennungsphasen zwischen Kind und Bezugsperson werden in den darauffolgenden Tagen, mit Berücksichtigung der Bedürfnisse des Kindes, verlängert. Dabei nimmt die Fachkraft eine immer stärkere Rolle ein und bietet sich gezielt als Spielpartner. Wenn das Kind die Fachkraft akzeptiert und auch ohne Bezugsperson exploratives Verhalten zeigt, gilt die Eingewöhnung als abgeschlossen.

Die Länge der gesamten Eingewöhnung wird auch am Verhalten und dem Bindungsmuster des Kindes festgestellt. So kann die Eingewöhnung zwischen einer bis drei Wochen variieren und nicht von vornherein festgelegt werden.



7 Inklusion

"Inklusive Pädagogik" steht für die Idee, dass kein Kind fürchten muss, aufgrund besonderer Schwächen bzw. Stärken weniger akzeptiert oder gar aus der Gemeinschaft ausgeschlossen zu werden. Vorrangige Aufgabe ist es, allen Kindern und Jugendlichen die notwendigen Kompetenzen für ein humanes, demokratisches und solidarisches Zusammenleben innerhalb der Gemeinschaft zu vermitteln, und zwar gleichberechtigt und unter Berücksichtigung ihrer individuellen Voraussetzungen.

Die inklusive Pädagogik befasst sich nicht nur mit der Integration von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf, sondern mit einem gleichberechtigten, barrierefreien und qualitätsvollen Umgang mit Heterogenität (auch: Inhomogenität / Verschiedenartigkeit) aufgrund unterschiedlicher Begabungen, Beeinträchtigungen, sozialer und kultureller Herkunft, geschlechtsspezifischer und altersbedingter Bedürfnissen.

„Der junge Mensch braucht seinesgleichen - nämlich Tiere, überhaupt Elementares: Wasser, Dreck, Gebüsche, Spielraum. Man kann ihn auch ohne dies alles aufwachsen lassen, mit Stofftieren, Teppichen, auf asphaltierten Straßen und Höfen. Er überlebt es, doch man soll sich dann nicht wundern, wenn er später bestimmte soziale Grundleistungen nicht lernt.“

Alexander Mitscherlich (1965), deutscher Arzt, Psychoanalytiker, Hochschullehrer und Schriftsteller.



8 Prinzipien und Grundsätze unserer pädagogischen Begleitung

8.1 Unser Verständnis von Bildung und Erziehung des Kindes

8.1.1 Natur erleben mit allen Sinnen

Weil wir das ganze Jahr mit den Kindern im Freien erleben, machen sie tiefgehende und prägende Erfahrungen mit der Natur. Sie begreifen die Jahreszeiten und die dazugehörigen Naturereignisse mit allen Sinnen. Sie erleben, wie sich der Frühling anfühlt (die ersten warmen Sonnenstrahlen auf der Haut), wie der Sommer riecht (nach Rosen, Lindenblüten, Hitze), wie der Herbst schmeckt (nach Äpfeln und Zwetschgen), wie der Winter klingt (der Schnee knirscht und dämpft die Geräusche, es ist sehr still, die Natur und viele Tiere ruhen) und sehen, wie sich der Garten im Laufe der Jahreszeiten verändert (aufbrechende Blattknospen an den Bäumen, bunte Blumen im Sommer, fallendes Laub im Herbst, der lichte Garten im Winter). Die Kinder be-greifen und er-leben die Vorgänge in der Natur. Sie lernen viel über die Tiere, die bei uns im Bauernhof-Kindergarten und in Wald und Flur leben, über das Wetter und die Jahreszeiten und über ihre unmittelbare Umgebung.

Solche ganzheitlichen Erfahrungen prägen sich den Kindern tief ein und begleiten sie ihr ganzes Leben.

8.1.2 Phantasievolles, freies Spielen in der Natur

In unserer Zeit erleben wir einen beispiellosen Rückzug der Kinder aus der Natur. Sie verbringen viel Zeit in beheizten Räumen, mit fertigem Spielzeug und den modernen Medien und haben oft schon einen vollen Terminkalender. Reale Erfahrungen mit und in der Natur werden immer seltener. Doch alte Obstgärten, Wald und Brachland sind Freiräume, die den Kindern die Möglichkeit bieten, spielerisch ihr Ich zu entfalten. Zwischen Bäumen und Steinen bestimmen sie selbst ihr Spiel, hier sind sie eigenständige Partner miteinander und mit der Schöpfung. Das unstrukturierte, imaginative, von Erwachsenen freie Erobern einer "wilden Welt" betrachten viele Kognitionsforscher inzwischen als sehr wichtig für eine gesunde psychomotorische Entwicklung der Kinder. Sie spielen in und mit der Natur anders als in Räumen mit vorgefertigtem Spielmaterial. Sie ersinnen Abenteuer, die sich manchmal über Tage hinziehen können.

Deshalb ist es uns wichtig, den Kindern genug freie Zeit für ihr eigenständiges, phantasievolles und kreatives Spielen zu geben. Das freie Spielen in der Natur bietet dem Kind unendliche Möglichkeiten seine Phantasie einzusetzen. Ein Baumstamm wird zum Traktor, ein Ast verwandelt sich in einen Bohrer, ein Stück Rinde wird zum Telefon und eine Nussschale in einer Pflütze zum Schiff auf dem Meer.



Das freie Spiel ist für die Entwicklung im Kindesalter unersetzlich. Hier lernen sie Sozialverhalten und Empathie, sie verarbeiten Erlebnisse, sie üben sich im Nachahmen von Erwachsenentätigkeiten, sie entwickeln Phantasie und Kreativität, sie lernen Probleme zu lösen, sie erforschen ihre Umwelt, können in verschiedene Rollen schlüpfen, sich bewegen und Emotionen (Glück, Zufriedenheit, Traurigkeit...) ausleben. Kinder brauchen das freie Spielen auch, um ausgeglichen und zufrieden zu sein.

8.1.3 Staunen über die Schönheit und die Wunder der Schöpfung

In der Natur "er-leben" wir Gottes wunderbare Schöpfung, seine Größe und Liebe hautnah. Wir können mit den Kindern darüber staunen was aus einem kleinen Samenkorn wird. Es ist ein einziges Wunder, wenn im Frühling die Natur wieder zum Leben erwacht. Der Sommer und der Herbst beschenkt uns mit herrlichen Früchten, für deren Gedeihen wir nur sehr wenig tun können und müssen. Im Winter ist jede Schneeflocke für sich ein Kunstwerk des Schöpfers. Wir sind durch die Jahreszeiten, die wir im Bauernhof-Kindergarten intensiv erleben, ganz nah dran an der Schöpfung und am Schöpfer.

8.1.4 Unsere Tiere im Bauernhof-Kindergarten (Tiergestützte Pädagogik)

Zu unserem Bauernhof-Kindergarten gehören auch Tiere. Schweine, Schafe, Hühner und Kaninchen. Zum Einen wollen wir mit den Kindern die Tiere versorgen. Dabei lernen sie Verantwortung für jemanden zu übernehmen und Pflichten zu erfüllen. Ihr Selbstwertgefühl wird unterstützt und gefördert, wenn sie erleben und feststellen "Ich kann das schon".

Zum Anderen lernen die Kinder dabei viel über das Leben: Woher kommen die Eier, die Wolle etc.. Tiere werden geboren (schlüpfen) und sie sterben auch - Freude und Abschiednehmen gehören zu unserer Welt und unserem Leben dazu.

Die Tiere unterstützen aber auch unsere pädagogische Arbeit. Die Kinder erfahren von den Tieren, dass diese sie annehmen wie sie sind, aber sie müssen auch den Tieren gegenüber respektvoll sein und deren Grenzen achten. Tiere zeigen sehr deutlich, wenn ihnen etwas nicht gefällt. So fördern sie bei den Kindern Rücksicht und helfen ihnen beim sozialen Lernen. Im Umgang mit den Tieren muss man vorsichtig und ruhig sein. Tiere sind "Entspannungspädagogen" - sie freuen sich, von den Kindern gestreichelt zu werden und geben auch Wärme und Nähe zurück. So sind Tiere auch beziehungsfördernd.

Manchmal helfen Tiere auch Ängste zu überwinden und sie sind gute Zuhörer. Die Anwesenheit und der Einsatz von Tieren wirken sich positiv auf das Erleben und Verhalten der Kinder aus.

8.1.5 Lebenspraktischer Ansatz

Wichtig für jeden Menschen, und ganz besonders auch für Kinder, ist das Gefühl, gebraucht zu werden, wichtig zu sein und etwas Sinnvolles zu tun. Darin liegt ein Schlüssel für gelingende Erziehung und gelingendes Leben.



Wenn wir die Tiere versorgen, pflanzen, ernten, gemeinsam etwas zum Essen zubereiten oder zusammen unseren Bauernhof-Kindergarten gestalten, erleben sich die Kinder als wichtiges Glied unserer Kindergartengemeinschaft und ihr Mithelfen und Mitarbeiten als sinnvoll und wichtig für unser Zusammenleben.

Unser Leben ist Gabe und Aufgabe zugleich. Beides hat seine Berechtigung. Das lustvolle freie Toben, Spielen und Genießen, ebenso wie das verantwortliche für- und miteinander Handeln und Arbeiten. Deshalb ist es uns wichtig, mit den Kindern

- im Garten zu pflanzen und zu ernten
- die Tiere verantwortlich zu versorgen
- den Tisch zu decken und gemeinsam etwas zuzubereiten
- kleine Reparaturen durchzuführen
- unser Gelände zu gestalten (z.B. ein Spielhaus bauen o. ä.)
- Holz für das Feuer zu holen
- Vorräte für den Winter einzulagern (Äpfel ernten, Saft pressen, Marmelade kochen...)

Wir wollen die Kinder an der realen und ernsthaften Lebenswirklichkeit teilhaben lassen. Sie können so alltagstaugliche Fertigkeiten einüben und Mitverantwortung für unsere Kindergartengemeinschaft übernehmen. Die Kleinen lernen durch Zuschauen und Nachahmen und die Größeren können schon richtig mithelfen. Wir trauen den Kindern Arbeiten zu (mit dem Messer zu schneiden, hämmern, graben, hacken...) und ermöglichen ihnen das Gefühl, gebraucht zu werden, etwas zu können und ein wichtiger und nützlicher Helfer zu sein. Das stärkt ihr Selbstwertgefühl und fördert die Integration in, und die Identifikation mit unserer Kindergartengemeinschaft.

8.1.6 Religionspädagogik

Weil wir an Jesus Christus glauben und er uns Sinn und Hoffnung für unser Leben gibt, ist es uns ein Anliegen, dass die Kinder, die uns anvertraut werden, von Jesus hören. Wir erleben mit den Kindern den Jahreskreislauf von den kirchlichen Festzeiten her: Adventszeit, Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Erntedank gehören zu unserem Alltag. Natürlich beziehen wir Frühling, Sommer, Herbst und Winter genauso mit ein. Geschichten der Bibel, Singen und Beten haben einen besonderen Stellenwert in unserem Kindergarten. Wir werden andere Religionen, ihre Glaubensauffassungen, ihre Traditionen und Gebräuche kennen und verstehen lernen und ihnen mit Achtung, Respekt und in großer Toleranz begegnen. Durch die vielen Erlebnisse in der Natur und mit den Tieren (vieles davon klang an anderer Stelle unserer Konzeption schon an), werden ganz natürlich Fragen über den Schöpfer, über das Leben und auch den Tod auftauchen, denen wir mit den Kindern gerne nachgehen und sie ihnen auch beantworten wollen.

Außerdem ist uns wichtig, dass

- wir zusammen wahrnehmen, was wir (von Gott) geschenkt bekommen haben, dafür dankbar sind und Gott dafür loben



- uns bewusst wird, dass wir für unsere Schöpfung eine Mitverantwortung haben und diese mit unseren Möglichkeiten auch wahrnehmen wollen.
- wir Gott alles sagen können: unsere Freude und alles, was uns traurig macht.
- Gott jeden Menschen liebt und dass diese Wertschätzung auch unser Miteinander prägen soll. So können die Kinder stabile Persönlichkeiten werden und sie gewinnen Mut und Zuversicht für ihr Leben.
- wir den Kindern christliche Werte (Ehrlichkeit, Freundlichkeit, Achtung, Rücksicht, Liebe) vorleben und mitgeben. Diese "Herzens-Bildung" befähigt sie zu sozialer Kompetenz, zu Mitmenschlichkeit, Nächstenliebe und Anstand.

8.1.7 Werken

Durch vielfältige Werkangebote mit verschiedenen Materialien (Wolle, Ton, Holz, Farben und Papier) wollen wir den Kindern Freude am schöpferischen Tun vermitteln. Sie bekommen dabei feinmotorisches Geschick, Selbstwertgefühl und Freude am Gestalten.

Die Natur gibt so viel Anregung zum kreativen Gestalten. Sei es die riesengroße Farbpalette, die in der Natur zu finden ist oder die vielen Materialien wie Holz, Lehm, Schneckenhäuser, Blätter uvm., die wie dafür geschaffen sind, etwas Phantasievolles daraus entstehen zu lassen. Deshalb ist es ein besonderer Schwerpunkt unserer Arbeit, mit den Kindern handwerklich und kreativ tätig zu werden. Das fördert ihre Phantasie (Staunen über das, was sie im Material entdecken), ihr Selbstbewusstsein (Bewunderung für das entstandene Werk) und manuelles Geschick (Freude darüber, was das Kind mit den eigenen Händen fertig gebracht hat).

8.1.8 Gemeinschaft erleben

Als Menschen leben wir in Gemeinschaft. Deshalb ist es uns wichtig, den Kindern im Umgang miteinander Respekt, Achtung, Mitgefühl und Rücksicht vorzuleben und ihnen zu helfen, dass sie diese Werte auch verinnerlichen. Wenn wir so miteinander umgehen, erleben wir Gemeinschaft als Bereicherung. Es gelingt Freundschaften zu schließen.

Bei Festen und gemeinsamen Unternehmungen erleben wir die Schönheit von Gemeinschaft.

Gerade wenn die klimatischen Bedingungen im Winterhalbjahr schwieriger sind, wächst das Gruppengefühl. Z.B. ist es dann im Stuhlkreis am wärmsten, wenn alle eng zusammenrücken.

Auch gibt es viele Situationen im Bauernhof-Kindergarten, bei denen gegenseitiges Helfen unerlässlich ist. Z.B. wenn ein schwerer Ast oder Stein herbei-geschleppt werden muss. Bei solchen natürlichen Anlässen zur gemeinsamen Lösung von Aufgaben, lernen und festigen die Kinder kooperative Verhaltensmuster.

Wir unterstützen die Kinder bei Konflikten, nach guten Lösungen zu suchen.

Damit Gemeinschaft gelingt ist es immer wieder auch notwendig, sich zurückzunehmen und auch einmal auf etwas verzichten zu können.



8.1.9 Feste

Unsere christlichen Feste prägen den Jahreskreis im Kindergarten, führen uns immer wieder aus dem Alltag heraus und schenken uns Vorfreude und Erfüllung. Uns ist es wichtig, dass die Kinder unsere christlichen Feste nicht nur kennen, sondern ihre Bedeutung begreifen und erfassen können. Deshalb wollen wir den Kindern die Feste lieb machen, indem wir sie gemeinsam vorbereiten und dann auch mit allen Sinnen feiern und erleben (Lieder, Geschichten, Essen, schöne Dekoration).

So sind uns auch die Geburtstage der Kinder sehr wichtig. Jedes Kind soll diesen Tag für sich als Festtag erleben. Wir bringen den Kindern Wertschätzung entgegen und lassen sie so spüren, dass sie wertvoll, einzigartig und wichtig sind.

8.1.10 Fordern und Fördern

Wir werden mit den Kindern viel singen. Lieder sind, genauso wie Reime und Fingerspiele, eine gute Unterstützung zum Üben der deutschen Sprache und fördern das Langzeitgedächtnis durch das Auswendiglernen der Texte.

Das Gelände fordert die Kinder von ganz alleine zur Bewegung auf. Die Grobmotorik wird geschult und ausgefeilt, sei es beim Laufen im unebenen Gelände, beim Balancieren über Baumstämme, beim Klettern und Rennen, beim Kugeln und Tanzen, beim Schlittenfahren oder übers Eis Rutschen, beim Hüpfen über und in Pfützen. Empirische Untersuchungen haben den Zusammenhang zwischen psychomotorischen Erfahrungen und kognitiver Entwicklung nachgewiesen.

Die Feinmotorik wird geschult beim Werken und beim Malen, beim Schneiden von Obst, beim Nüsse auspulen, beim Steinchen sammeln, beim Beeren pflücken, beim Säen und Ernten.

Beim Werken und Spielen, ebenso wie beim Zuhören und Stillsitzen im Sitzkreis wird die Konzentrationsfähigkeit und die Ausdauer der Kinder gefördert.

Das kognitive Lernen kommt beim alltäglichen Tun, Beobachten und Wahrnehmen im Kindergarten auch nicht zu kurz. Während ihrer Kindergartenzeit lernen die Kinder viel über ihre unmittelbare Umgebung, das Wetter, die Jahreszeiten, über Pflanzen und Tiere und vieles mehr. Das Zählen üben die Kinder beim Tischdecken, beim Eier Suchen, beim Zählen der Kinder und Tiere, beim Ernten usw.

In der Natur werden alle Sinne der Kinder angesprochen: Hören, Riechen, Schmecken, Sehen und Fühlen. (siehe auch 3.1.)

Bei all unserem Tun im Kindergarten geht es uns darum, die Kinder in positiver Weise in ihrer Entwicklung zu fördern. Dabei ist uns wichtig, dass die Kinder die Voraussetzungen zum Zuhören und Verstehen ebenso erlernen, wie ein angemessenes Sozialverhalten. Außerdem wollen wir den Kindern Mut und Selbstvertrauen mitgeben, mit denen sie den Herausforderungen des Lebens begegnen können und mutig sagen können: "Das schaffe ich!" Das alles zusammen sind wichtige Voraussetzungen sowohl für ihr weiteres Leben, als auch für die Schule.



8.1.11 Sicherheit geben

Wir bringen jedem Kind die Wertschätzung entgegen: "Bei uns bist du genau richtig, du bist hier wichtig und angenommen. Du bist ein von Gott geliebtes Kind." Der ritualisierte Tages- und Jahresablauf, konstante Bezugspersonen, ein respektvoller Umgang miteinander, eine überschaubare Gruppe und klare Regeln schaffen eine liebevolle und geborgene Atmosphäre, die den Kindern Sicherheit und Vertrauen gibt.

8.1.12 Gartenpädagogik

Wir wollen mit Kindern einen Garten gestalten, in dem wir gemeinsame Beete anlegen, aber in dem auch jedes Kind sein eigenes Beet haben darf. Dies ist wichtig, denn die Kinder lernen hierdurch nicht nur Verantwortung für ihr eigenes Stück Land zu übernehmen, sie erleben auch, wie Dinge, die sie selber angebaut haben, wachsen. Sie lernen, darüber zu staunen, wie aus kleinen Samen Gemüse wächst, das sie später ernten und essen können. Sie können sagen: Das habe ich angebaut, mich darum gekümmert und jetzt kann ich es essen. Sie erleben, wie Wachstum geschieht. Die Idee der Gartenpädagogik ist schon sehr alt, denn bereits Fröbel hatte im 19. Jahrhundert in seinem Kindergarten mit den Kindern einen Garten angelegt, der „ein Ort zum Schauen, Beobachten und Erkennen, ein Platz für die körperliche Betätigung und zur Gestaltung eigener Ideen, ein Stück Land, das Raumschmuck und Lebensmittel liefert“, war.



8.2 Unsere Rolle als pädagogisch Mitarbeitende

Wir sind da, wenn Ihre Kinder jemanden brauchen...

...zum Regenbogen suchen gehen,
zum fest auf dem Boden stehen,
zum lustige Streiche erfinden,
zum Lärmen und zum Leise sein,
zum Lachen, sich gemeinsam freuen,
zum Trösten und zum Tränen trocknen,
zum Mut machen,
zum Spiel zu locken,
zum Vorlesen, Erzählen, Singen,
zum Wandern, Feiern und zum Springen.

Seid sicher, dass man euch hier mag, heute, morgen, jeden Tag.

Wir lassen uns auf das Handeln und Werden des Kindes mit großem Respekt und Wertschätzung für dessen Bildungsprozesse ein und nehmen es somit ernst.

Wir wollen den Kindern Orientierung, Sicherheit und Halt durch liebevolle Zuwendung geben. Aber auch Wissen und Bildung durch viele Impulse vermitteln. Wir helfen den Kindern in möglichst vielen Lebenslagen selbstständig zurecht zu kommen und selbst Entscheidungen zu treffen, ganz nach dem Motto: „Hilf mir, dass ich es selbst tun kann“ (Maria Montessori). Wir schaffen den passenden Rahmen, in dem sich die Kinder entwickeln und entfalten können.

Unser Motto: Ich mag dich so, wie du bist. Ich vertraue auf deine Fähigkeiten. Wenn du mich brauchst, bin ich da.

Außerdem sind wir davon überzeugt, dass sich das Kind durch soziale Interaktion weiterbildet, im Sinne der Ko-Konstruktion. Dabei geht es darum, dass dem Kind ein soziales Gegenüber, beispielsweise die pädagogisch Mitarbeitende, auf gleicher Augenhöhe begegnet und die beide gemeinsam in Interaktion einen Sachverhalt erforschen und mehr über ein Thema in Erfahrung bringen, welches sie gerade interessiert. Beim ko-konstruktivistischen Ansatz geht es um Lernen durch Zusammenarbeit im sozialen Kontext und um das gemeinsame Erforschen und der Suche nach Lösungen für Probleme und Fragen. So ist es auch die Aufgabe der Fachkräfte, den Kindern auf gleicher Augenhöhe als soziales Gegenüber zu begegnen.



8.3 Erziehungspartnerschaft

Mit der Aufnahme in den Kindergarten tritt eine weitere Institution in das Leben des Kindes und seiner Familie. Erziehungspartnerschaft ist das Ziel, Familie und Kindergarten öffnen sich füreinander und teilen die Verantwortung für die Förderung der kindlichen Entwicklung. In unserem Kindergarten, in dem wir familienergänzend arbeiten, ist uns ein vertrauensvoller, offener und ehrlicher Umgang mit den Eltern sehr wichtig. Akzeptanz, Geduld, Kontaktfreude, Toleranz, Dialogbereitschaft sind Grundhaltungen für eine gute, gemeinsame Kooperation.

Formen des Austausches sind:

- Elternabende
- Zusammenarbeit mit den Elternvertretern
- Tür- und Angelgespräche
- Entwicklungs- und Beratungsgespräche
- Feste und Feiern

8.4 Inhaltliche Schwerpunkte

Wir verstehen uns als Bildungseinrichtung, die die Erziehung und Bildung im Elternhaus auf vielfältige Weise ergänzt.

- Das Kind wird partnerschaftlich in seiner Entwicklung begleitet, es wird ihm die Zeit für Selbstbildung und eigene Erfahrungen gegeben.
- Das Spiel in der Natur und im Naturspielraum bietet dafür Material und Lernangebote für alle Altersstufen der in den Kindergarten aufgenommenen Kinder.
- Das Spiel ermöglicht den pädagogisch Mitarbeitenden eine integrative Förderung der Kinder in allen Entwicklungsbereichen sowie die gezielte Förderung einzelner Kinder.

Die pädagogisch Mitarbeitenden legen besonderen Wert auf die Förderung der sozialen Kontakte der Kinder untereinander und regt gemeinsame Aktivitäten an.

Im Gespräch mit den Kindern und durch die Vorbildfunktion der pädagogisch Mitarbeitenden werden Regeln erlernt, Grenzen gesetzt, Verständnis für und Respekt vor dem Anderen erfahren. Wir achten besonders auf die Gleichbehandlung aller Kinder, um die Toleranz untereinander zu fördern, Stärken und Schwächen zu akzeptieren, sie mit ihren Fragen, Sorgen oder Problemen ernst zu nehmen und sich damit auseinander zu setzen. Wir achten darauf, Kinder aus anderen Kulturkreisen zu integrieren, sie insbesondere in der Sprachentwicklung zu unterstützen und den Eltern beratend zur Seite zu stehen.

Der Bauernhof-Kindergarten ist einerseits ein Kindergarten wie jeder andere auch. Andererseits findet die pädagogische Arbeit bei uns auf anderen Wegen und mit anderen Mitteln statt. Die Natur stellt uns zum Spielen und Lernen unzählige Inhalte, Objekte und Materialien kostenlos zur Verfügung.



Der Kindergarten ergänzt die Familienerziehung und unterstützt die Eltern bei der Erziehung und Bildung ihrer Kinder und erbringt Leistungen hinsichtlich der Erziehung und Bildung der Kinder durch:

- Anregung der eigenen Kräfte der Kinder
- Bildung, indem die Interessen und Fragen der Kinder aufgegriffen werden
- Durch Förderung der Neugier und des natürlichen Wissensdrangs
- Unterstützung der sozialen Kompetenz in der Gruppe
- Anregende Gestaltung der Naturräume, fördernde Angebote und Schaffung von Spielräumen für eigene Ideen
- Fürsorge für die Person des Kindes
- Schaffung einer sicheren und anregenden Atmosphäre
- Projektangebote aus vielfältigen Lernbereichen
- Partnerschaftliche Beziehung zum Kind
- Vermittlung von positivem Sozialverhalten, Regeln und Normen
- Erkennen der Stärken und Schwächen jeden Kindes durch Beobachtung und Begleitung im täglichen Gruppengeschehen
- Zusammenarbeit mit den Eltern

8.5 Pädagogisch-didaktische Planung oder „Die Kunst des Lernens“

*„Lehren heißt bewirken, dass das, was einer weiß, auch ein anderer [lerne und] wisse.“
Johann Amos Comenius, tschechischer evangelischer Philosoph, Theologe, Pädagoge und Bischof*

So ist es Aufgabe einer pädagogischen Didaktik, eine Auswahl dessen, was wir den Kindern als Erfahrungsstoff zu ihrer eigenen „Welt-Konstruktion“ anbieten zu hinterfragen.

Gerade in den ersten drei Lebensjahren bilden sich Kinder fast ausschließlich durch ihre eigenen Erfahrungen. Je jünger Kinder sind, desto mehr benötigen sie eine soziale Umgebung, welche Bildungsprozesse nicht nur anregt, sondern auch vermittelt. Denn Bildungsprozesse hängen besonders von Beziehungs- und Bindungsprozessen ab. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass es im Rahmen des Konzepts nicht darum geht, Wege und Möglichkeiten zu finden, Kinder mit Wissen zu füllen. So ist es in erster Linie die Fachkraft, welche sich „bilden“, um sich den spezifischen Anforderungen und Persönlichkeiten der Kinder anzunähern. Ziel der Entwicklung des didaktischen Konzeptes ist es daher, die Bildungsinitiativen des Kindes wahrzunehmen, die pädagogischen Möglichkeiten und unser pädagogisches Handeln auf das einzustellen, was das Kind benötigt. So gesehen leistet das Konzept einen Beitrag zur Professionalisierung erzieherischen Handelns, im Sinne einer Sensibilisierung und Qualifizierung pädagogisch Mitarbeitenden.

8.6 Raum und Material

Die Natur bietet den Kindern einen fast unbegrenzten Raum sich frei zu bewegen. Ungehindert können die Kinder ihrem Bewegungsdrang folgen. Sie können rennen, springen, auf allen Vieren gehen, klettern, balancieren, sich rollen ... So wird bei den Kindern auf ganz natürliche Art der Spaß, die Freude und Lust an der Bewegung erhalten bzw. gefördert. Sie lernen ihren Körper und ihre Kraft kennen. Die Kinder regen und spornen sich gegenseitig an, Neues zu probieren und zu wagen.

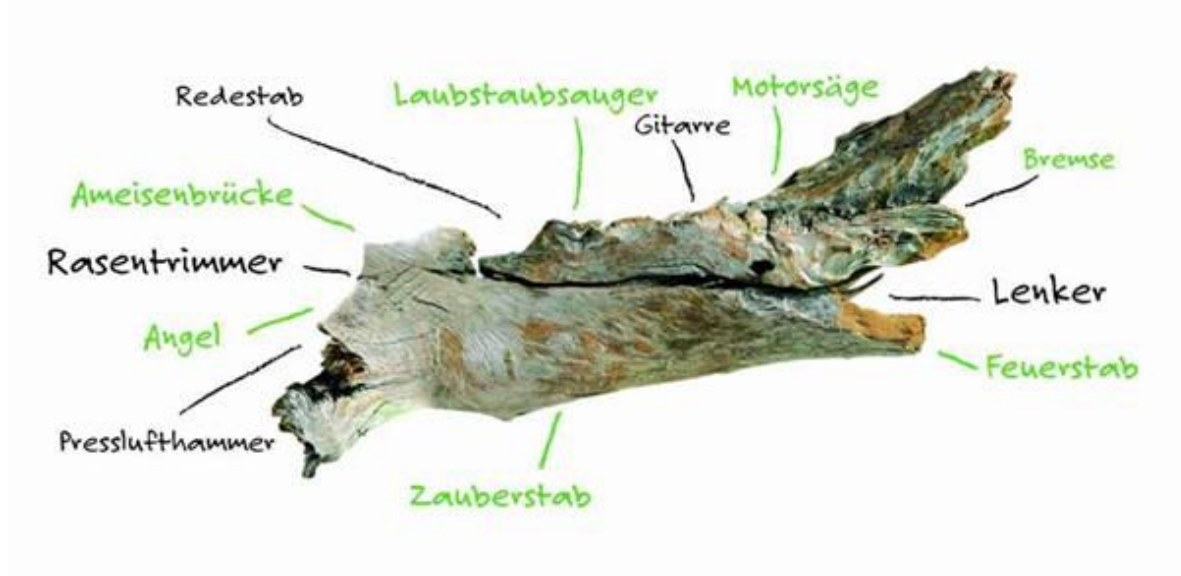


Abbildung 4: Vielfältigkeit eines Naturmaterials
Quelle: Bauernhofkindergarten Rheinbach

Die Natur gewährleistet den Kindern einen genügend großen Raum zum Ausleben Ihrer Phantasie und Kreativität. Im Bauernhof-Kindergarten gibt es wenig vorgefertigtes Spielzeug. Die Kinder entwickeln ihre Spielideen ständig neu und ihre Phantasie kennt dabei (fast) keine Grenzen. Das Naturmaterial, das sie vorfinden, gibt jede Menge Anregungen. Für alle Kinder stehen die gleichen Materialien zur Verfügung und sind so gleichberechtigte Spielpartner.

8.7 Umgang mit Konflikten

„Ich fühle, erlebe, möchte es anders als Du“.



Kinder begegnen im Kindergarten täglich – wie auch im späteren Leben – unvermeidlichen Konfliktsituationen (Streit um Spielsachen, Aufräumen etc.). Da häufig auch Erwachsene „überfordert“ mit derartigen Situationen umgehen, ist es sinnvoll, bereits im Kleinkindalter situativ Möglichkeiten der Konfliktlösung zu erlernen. Kindern ist es aufgrund ihres Entwicklungsstandes nicht immer möglich, Konfliktsituationen selbstständig und konstruktiv zu lösen. Gelingt dies nicht, so stehen wir den Kindern beratend bei und versuchen, durch das Anbieten partnerschaftlicher Lösungen für alle Parteien akzeptable Kompromisse „auszuhandeln“. So lernen Kinder frühzeitig, eigene Wünsche konkret zu äußern, Bedürfnisse anderer zu akzeptieren und auch mit Enttäuschungen umzugehen. Das gemeinsame Festlegen von Grenzen, Regeln und Konsequenzen, die nachvollziehbar und sinnvoll für die Kinder sind, geben Halt und stabilisieren die Persönlichkeit. Was bleiben soll, ist die Erkenntnis: Auch wenn man sich streitet, kann man danach wieder „gut miteinander“ und weiterhin Freund sein.

Viele Wege führen zum Ziel und für ein Problem gibt es immer auch mehrere Lösungsmöglichkeiten. Dass dabei auch Fehler passieren, ist unvermeidlich.

Wir sehen sie als Chance für die Kinder, denn selbst erkannte Fehler lösen Lernprozesse aus. Fehler nicht als Schwächen wie Inkompetenz oder mangelnde Sorgfalt zu betrachten, sondern als Herausforderung anzunehmen und daraus zu lernen, stellt einen wichtigen Schritt auf dem Weg zur Problemlösung dar. Wir versuchen, die Kinder zu sensibilisieren, Fehler zu erkennen, eigenständig zu korrigieren und gegebenenfalls Handlungsalternativen zu finden.

8.8 Beobachten und Dokumentieren

Unsere pädagogische Arbeit stützt sich auf die Interessen und Bedürfnisse der Kinder. Da junge Kinder oft noch gar nicht in der Lage sind diese verbal zu äußern bzw. kognitiv einzuordnen, besteht ein wichtiger Teil unserer Arbeit daraus, die Kinder zu beobachten. Die Dokumentationen der Beobachtungen sind einerseits die Grundlage, um die individuelle Entwicklung der Kinder zu festzuhalten, aber sie dient auch als Ausgangspunkt, um pädagogische Angebote und Projekte zu planen und durchzuführen.

Außerdem dient das Beobachten und Dokumentieren dazu, kindliche Ressourcen, Stärken und Fähigkeiten zu erkennen und das Kind darin zu ermutigen.



8.9 Projektarbeit

Um den Kindern und ihren Interessen gerecht zu werden, arbeiten wir mit ihnen unter anderem in Projekten. Die Projektarbeit ist davon gekennzeichnet, dass sie am Interesse der Kinder ausgerichtet ist (siehe 8.8 Beobachten und Dokumentieren) und dass die Kinder grundlegend an der Planung und Durchführung beteiligt sind. Die Kinder dürfen ganz im Sinne der Partizipation selbst entscheiden, welche Projekte sie durchführen, ob sie daran teilnehmen wollen und wie sie diese gestalten wollen. Dazu gehört natürlich auch, dass sie sich in ihrer Projektgruppe einig sind bzw. werden und dabei stehen die Pädagogen mit Rat zur Seite. Je nach Situation geben die Fachkräfte Impulse oder bieten Angebote zum Thema an, manchmal kann aber auch ein Großteil der Planung von den Kindern ausgehen. Projekte können ganz konkret von den Kindern vorgeschlagen oder aber von den Fachkräften aus einer Beobachtung heraus angeregt werden. Das Ziel ist immer ein Entdecken von Neuem und dem Interesse der Kinder „Nahrung“ zu geben, sodass sie sich aus intrinsischer Motivation heraus bilden.



9 Unsere pädagogischen Schwerpunkte

9.1 Stärkung der Persönlichkeit, der Partizipation, der Selbstständigkeit, der sozialen Kompetenz

Wir schaffen einen natürlichen Lebensraums zum Spielen, Lernen und Erleben. Die Kinder sollen kreative, mündige und kompetente Mitgestalter ihres Lebens und unserer Gesellschaft werden.

Im Bauernhof-Kindergarten wird die Entwicklung der Kinder entsprechend ihrer Bedürfnisse gefördert, lässt sie mit den eigenen Fähigkeiten und Stärken, aber auch mit den eigenen Schwächen mutig umgehen.

Das heißt:

- sie lernen, dass ihre Meinung zählt und ernst genommen wird
- Kinder werden angeregt sich eine eigene Meinung zu bilden
- sie lernen ihre Bedürfnisse in Worte zu fassen
- sie werden sich ihrer Selbst bewusst und lernen der eigenen Intention zu vertrauen
- sie lernen Möglichkeiten der Konfliktbewältigung kennen
- sie erleben sich in verschiedenen Rollen und lernen zu gewinnen und zu verlieren
- sie erfahren, dass Engagement etwas bewegen kann
- sie lernen andere Standpunkte kennen und können sich darin üben Kompromisse zu schließen
- sie lernen anderen zuzuhören und sie aussprechen zu lassen
- sie lernen Verantwortung für sich und ihre Entscheidungen und für ihre Umwelt zu übernehmen, denn Naturpädagogik basiert auf Verantwortung und Vertrauen
- sie lernen, dass durch demokratische Abstimmungen Entscheidungen für eine Gruppe getroffen werden können, die der Meinung der Mehrheit entsprechen.
- Das unmittelbare Erleben ökologischer Kreisläufe und das Verständnis für Zusammenhänge und Abhängigkeiten zwischen Mensch und Natur sowie die Förderung des aktiven Tuns lassen Verantwortlichkeit in ökologischer und sozialer Hinsicht reifen.
- Von einem verantwortungsvollen Umgang mit Natur und Umwelt über eine gesunde Ernährung bis hin zur kreativen Nutzung nachwachsender oder wieder verwertbarer Rohstoffe – möchten wir Impulse für eine nachhaltige Lebensgestaltung geben!

9.2 Resilienz im Kindergarten

„Kind, das an sich glaubt“



Vom englischen Wort „resilience“ abgeleitet, bedeutet Resilienz Widerstandsfähigkeit, Elastizität, Belastbarkeit und Spannkraft und bezeichnet die Fähigkeit, trotz widriger Lebensumstände, erfolgreich mit belastenden Lebenssituationen umzugehen und sich von schwierigen Lebenssituationen nicht „unterkriegen zu lassen“.

Im Mittelpunkt des Resilienzkonzepts steht also die Frage danach, was Kinder stark macht. Dazu gehört insbesondere die Förderung ihres Selbstwertgefühls und ihrer Selbstwirksamkeit. Das gezielte Ansprechen ihrer Stärken und Fähigkeiten im pädagogischen Alltag und das Schaffen von Erfolgserlebnissen hat dabei einen hohen Stellenwert.

Die Resilienzfaktoren stellen dabei jene Kräfte des Kindes dar, die es gegenüber Belastungen und Stressbedingungen widerstandsfähig machen.

- *Selbstwahrnehmung*: eigene Emotionen und Gedanken wahrnehmen und verstehen
- *Selbststeuerungsfähigkeit*: sich selber beruhigen und ggf. Hilfe holen können
- *Selbstwirksamkeitsüberzeugung*: eigene Stärken und Fähigkeiten kennen
- *Soziale Kompetenzen*: auf andere Menschen zugehen, sich in andere einfühlen und soziale Situationen einschätzen; sich selbst behaupten, aber auch Konflikte lösen
- *Angemessener Umgang mit Stress*: stressige Situationen erkennen und einschätzen, ob diese zu bewältigen sind und ggf. Unterstützung holen können
- *Problemlösekompetenz*: realistische Ziele setzen und verschiedene Lösungsmöglichkeiten entwickeln

Es ist deshalb wichtig, die Kinder gut zu beobachten und zu merken, wann sie sich traurig oder reizbar und gestresst zeigen. Es hilft ihnen, wenn pädagogisch Mitarbeitende ihnen in diesen Situationen aufmerksam begegnen und sie spüren lassen, dass sie ihren Schmerz sehen und um ihr Leid wissen.



10 Unsere Bildungsinhalte im Kindergarten

Die pädagogisch Mitarbeitenden nehmen den Bildungsauftrag des Kindergartens sehr ernst. Dabei richten sie sich nach den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplanes für Kindergärten in Baden-Württemberg. Nicht die Vermittlung von „abfragbarem“ Wissen steht dabei im Vordergrund, sondern das Verstehen der Welt, in der die Kinder leben. Das pädagogische Team möchte die Neugierde der Kinder befriedigen und ihren Drang, etwas wissen zu wollen, ernst nehmen. So z.B. Fragen der Kinder, wie „Woher kommen die Bucheckern und was wird aus ihnen?“ oder „Was kann man aus vorher aufgesammelten Äpfeln alles machen?“. In der Natur werden Zusammenhänge und Entwicklungen sichtbar und begreifbar.

10.1 Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld 1: „Körper“

In der Kindergartenzeit sollen die Kinder nicht nur Wissen über ihren Körper erwerben, sondern auch ein Gespür für dessen Fähigkeiten entwickeln. Sie erweitern ihre konditionellen und koordinativen Fertigkeiten und entfalten ein positives Körper- und Selbstkonzept. Des Weiteren soll ihnen die Möglichkeit offeriert werden, ihren Körper als Darstellungs- und Ausdrucksmittel für Kunst, Musik und Tanz, darstellendes Spiel und Theater zu erfahren.

10.2 Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld 2: „Sinne“

Kinder sollen lernen, ihre Sinne zu entwickeln, zu schärfen und zu schulen. Dazu gehört, dass sie zunächst von der Bedeutung und der Leistung der Sinne erfahren. Ihnen soll ermöglicht werden, alle ihre Sinne zu nutzen, um sich die Welt ästhetisch anzueignen, sich in ihr zu orientieren und sie mitzugestalten. Den Kindern werden Angebote gemacht, bei denen sie Bilder aus Alltag, Kunst und Medien bewusst wahrnehmen und sich damit auseinandersetzen können.

10.3 Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld 3: „Sprache“

Die Kindergartenkinder sollen lernen, ihre nonverbalen und verbalen Ausdrucksfähigkeiten zu erweitern und zu verbessern. Dies kann unter anderem in der Verknüpfung von Sprache mit Musik, rhythmischem Sprechen und Bewegung geschehen. Die pädagogisch Mitarbeitenden haben die Aufgabe, den Kindern zu vermitteln, dass sie ihre Sprache nutzen sollen, um mit anderen zu kommunizieren, aber auch um eigene Ziele zu erreichen und mit den Mitmenschen zu leben. Kinder mit einer anderen Herkunftssprache sollen Deutsch als Zielsprache erlernen und ihre Sprachfertigkeiten darin ausbauen. Außerdem sollen die pädagogisch Mitarbeitenden den Kindern unterschiedliche Sprachen als zusätzliche Ausdrucksmöglichkeit und Reichtum näher bringen. Aber auch der Schriftsprache kommt im Sinne des Orientierungsplans innerhalb der frühkindlichen Bildung Bedeutung zu. Die Kinder sollen Schrift als alltäglichen Teil ihrer Lebensumwelt kennen und einsetzen lernen.



10.4 Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld 4: „Denken“

Laut den Vorgaben, die im Orientierungsplan zum vierten Bildungs- und Entwicklungsfeld gemacht werden, ist es wichtig, Kinder darin anzuleiten, ihre Umgebung genau zu beobachten, Vermutungen aufzustellen und diese zu überprüfen. Schon im Kindergarten sollen sie lernen, ihre Beobachtungen zu systematisieren und zu dokumentieren, zum Beispiel indem sie Pläne erstellen (Tagesplan, Plan eines Festes, Bauplan, Wegskizze, etc.). Ein weiterer Aspekt im Kontext des Bildungs- und Entwicklungsfelds „Denken“ ist, dass die 3- bis 6-Jährigen Mengenvorstellungen entwickeln und Ziffern, Muster, Regeln und Symbole erkennen, um die Welt zu erfassen. Den Kindern soll es ermöglicht werden, zu experimentieren und eigene mathematische und technische Ideen zu verfolgen. Außerdem sollen die Kinder in die Lage versetzt werden, ihren Gedanken, Vorstellungen, Träumen und Wünschen einen ästhetisch-künstlerischen Ausdruck zu geben. Und nicht zuletzt geht es darum, zu lernen, sich selbst und der Umwelt Fragen zu stellen und nach Antworten zu suchen.

10.5 Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld 5: „Gefühl und Mitgefühl“

Ein Ziel für das Bildungs- und Entwicklungsfeld Gefühl und Mitgefühl ist, entsprechend dem Orientierungsplan, dass die Kinder ein Bewusstsein und einen angemessenen, sozial verträglichen Umgang mit den eigenen Emotionen entwickeln. Sie sollen befähigt werden, den eigenen Handlungsimpuls bewusst zu lenken, den ein Gefühl mit sich bringt, um ihm nicht wehrlos ausgeliefert zu sein. Außerdem sollen sie sich Einfühlungsvermögen und Mitgefühl aneignen und lernen, die Gefühle anderer Menschen wahrzunehmen und angemessen auf sie zu reagieren. Einfühlungsvermögen sollen die Kinder auch gegenüber Tieren und der Natur entwickeln. Eine weitere Zielformulierung für dieses Feld lautet: „Kinder entwickeln ein Gespür für positives Nichtstun, Trödeln und die 'Seelebaumeln-lassen'“.

10.6 Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld 6: „Sinn, Werte, Religion“

Es ist im Sinne der Vorgaben des sechsten Bildungs- und Entwicklungsfelds wichtig, dass Kinder ein Vertrauen in das Leben entwickeln, und zwar auf der Basis lebensbejahender religiöser bzw. weltanschaulicher Grundüberzeugungen. Zum einen erfahren die Kinder von der christlichen Prägung unserer Kultur. Zum anderen beginnen sie, sich ihrer eigenen Identität bewusst zu werden, und lernen gemeinsam, ihre sozialen sowie ökologischen Bezüge in einer vielfältigen Welt mitzugestalten. Die pädagogisch Mitarbeitenden haben die Verantwortung dafür, dass die Kinder einen Ort des guten Lebens als Heimat erfahren.

Quelle: Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten

„Ich glaube, dass Erziehung Liebe zum Ziel haben muss.“

Astrid Lindgren, schwedische Schriftstellerin



11 Portfolio

Entwicklungsdokumentationen werden in vielen Kindergärten heutzutage in Form von Portfolios erstellt. Die pädagogischen Mitarbeitenden beobachten die Kinder gezielt, halten ihre Beobachtungen schriftlich fest und werten diese aus. Damit das Kind auch selbst erkennt, welche Lern- und Entwicklungsfortschritte es im Laufe der Zeit macht, erhält es einen Ordner, in dem Fotodokumentationen und entwicklungsrelevante Mal- und Bastelarbeiten gesammelt werden, das sogenannte Portfolio.

Dadurch kann erreicht werden, dass Kinder sich aktiv selbst mit ihren individuellen Lernfortschritten auseinandersetzen und diese reflektieren. Denn in ihrem und durch ihr Portfolio erhalten Kinder die Möglichkeit sich selbst auszudrücken.

11.1 Was ist ein Portfolio und was wird für die Portfolio-Arbeit benötigt?

Portfolios sind systematisch und individuell angelegte Ordner mit einer fotografischen Entwicklungsdokumentation, sowie einzelne Sammlungen von Produkten der Kinder, bei denen sowohl das Ergebnis berücksichtigt wird, als auch der Lernprozess und die persönliche Lerndisposition des Kindes. Dabei ist wichtig, dass es nicht auf Masse ankommt: Alle Inhalte sollten ausgesucht, aussagekräftig und für das Kind „besonders“ und wichtig sein. Möglichst viele unterschiedliche Zugangsweisen zur Lern- und Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes sorgen für eine facettenreiche Dokumentation, die sich dem individuellen Lernen aus verschiedenen Perspektiven annähert.

Der Vorteil an der Portfolio-Arbeit ist, dass die entstehenden Sammlungen einzigartig sind und nicht dazu dienen, die Kinder zu bewerten oder ihre Leistungen miteinander zu vergleichen. Im Fokus steht der Selbstbildungsprozess des einzelnen Kindes, sein Charakter, seine Ideen und seine individuellen Kompetenzen und Lernfortschritte. Daher ist die Portfolio-Methode immer wertschätzend und nie defizitorientiert.

Wichtig ist der Konsens, dass das Portfolio dem Kind alleine gehört. Nur der Besitzer oder die Besitzerin des Portfolio-Ordners darf bestimmen, wer sich seinen Portfolio-Ordner ansehen darf und kann zum großen Teil mitbestimmen, welche Werke eingeordnet werden.



11.2 Welche Ziele verfolgt die Portfolioarbeit im Kindergarten?

Die Arbeit mit dem Portfolio ist auf dem Grundsatz des individuellen Lernens aufgebaut. Jedes Kind lernt in seinem eigenen Tempo, hat persönliche Interessen und Stärken. Das Portfolio bietet den pädagogisch Mitarbeitenden die Möglichkeit, den eigenen Lernweg von jedem ihrer Schützlinge nachhaltig und vor allem anschaulich festzuhalten, sodass vor allem das Kind selbst seine Lernprozesse nachvollziehen und reflektieren kann. Gleichzeitig veranschaulicht das Portfolio auch für Eltern, wie sich ihr Kind kontinuierlich weiterentwickelt und kann als Grundlage für Entwicklungsgespräche dienen. Nicht zuletzt ist das Portfolio eine Methode, wie die gesamte Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes dokumentiert werden kann. Ein Kind lernt selbstverständlich nicht nur im Kindergarten, sondern auch zu Hause. Daher sind die Eltern ebenfalls aufgefordert, Fotos und Erinnerungen festzuhalten, die für ihr Kind eine Bedeutung haben, und diese in das Portfolio zu integrieren. Die Arbeit mit dem Portfolio sollte immer ganzheitlich gesehen werden und möglichst viele Facetten des kindlichen Lernens in Selbstbildungsprozessen widerspiegeln.

So werden Kinder in die Lage versetzt, sich mit ihrem Können, ihren Interessen, ihrer Identität, ihren Produkten und ihrem sozialen Umfeld auseinanderzusetzen. Wichtige Aspekte in diesem Zusammenhang sind Partizipation und Konstruktion: Jedes Kind konstruiert sich seine eigene Wirklichkeit und steuert selbstbestimmt seine Lernprozesse. Sie erinnern sich beim Blättern im Portfolio an vergangene Ereignisse und verbessern ihre Selbstwahrnehmung, denn nach und nach erkennen Kinder, wie sie sich in vielen Bereichen weiterentwickelt haben. Dies stellt nicht zuletzt eine kognitive Leistung dar, aber vor allem verleiht die Erkenntnis über kleine und große Lernerfolge Selbstbewusstsein.

Weiter empfiehlt sich ein chronologischer Aufbau, sodass die Kinder in der Rückschau nachvollziehen können, wie alt sie waren als ein bestimmtes Foto entstanden ist oder zu welchem Anlass sie eine jahreszeitbezogene Bastelarbeit angefertigt haben.

„In der Sonne sitzen, still sein, ganz still das Gras wachsen hören und staunen, nur staunen.“

Anne Steinwart, deutsche Schriftstellerin



12 Rhythmen und Regelmäßigkeiten

Jeder Tag im Bauernhof-Kindergarten hat einen beständigen Rahmen mit Morgenkreis und Abschlusskreis, Freispiel, Versorgung der Kleintiere und dem gemeinsamen Frühstück. Er gibt den Kindern Struktur und Sicherheit.

12.1 Tagesablauf

Der Tagesablauf gestaltet sich folgendermaßen:

07:30 – 09:00 Ankommen

Da nicht alle Kinder gleichzeitig ankommen, findet während dieser Zeit eine Freispielphase statt, bis alle Kinder angekommen sind.

09:00 – 09:15 Morgenkreis

Der Morgenkreis beginnt mit einem Begrüßungslied, dem "Zählen" der Kinder, dem Besprechen von Wetter und Datum, etc. Gemeinsam überlegen wir, welche Aufgaben heute zu erledigen sind, was wir danach tun, welche Angebote statt finden, beziehungsweise wohin wir gehen wollen.

09:15 – 10:00 Tiere und Garten versorgen

Auch die Tiere wollen täglich umsorgt sein. Wir kümmern uns um gewisse Arbeiten, wie das Füttern, das Misten und vielleicht hat ein Huhn ein Ei gelegt. Es wird aber auch gestreichelt und gekuschelt. Im Gemüsegarten werden wir Gießen und Ernten.

10:00 – 10:30 Vesper

Wir vespern alle zusammen. Gemeinsames Essen fördert Austausch über bereits Erlebtes und das heutige Geschehen und Begegnung findet statt.

10:30 – 12:30 Freispiel und Angebots-/Projektzeit

Zeit zum balancieren, klettern, springen, laufen, lachen, rufen, singen, lauschen, erzählen, untersuchen, helfen, entdecken, matschen, ernten – Zeit um im Spielen zu „versinken“. Freiwillige Angebote und Projekte können parallel dazu stattfinden

12:30 – 13:30 Abholzeit

Mit einem Abschlusslied im Kreis werden die Kinder verabschiedet. Während der Abholzeit befinden sich die Kinder im Freispiel und es kann ein kurzer Informationsaustausch zwischen Eltern und pädagogischen Mitarbeitenden stattfinden.

Diese Zeiten sind als Richtwert zu verstehen.



12.2 Jahreskreislauf

In unserem Kindergartenalltag widmen wir uns jahreszeitlich passenden Themen und Projekten, welche in Geschichten, Liedern, Spielen und Aktivitäten aufgegriffen werden können. Im Frühjahr wird gesät und gepflanzt. „Vom Korn zum Brot“ heißt es zum Beispiel im Sommer, wenn die Getreideernte in vollem Gange ist. Der Herbst bietet Stoff für „Geschichten von Äpfeln und Erdäpfeln“, lädt ein zur Kartoffelernte und zum Apfelsaftpressen. Im Winter wird der Bauernhof-Kindergarten zum „Land, in dem Milch und Honig fließen“. Strukturierendes Element der Arbeit im Bauernhof-Kindergarten ist der jahreszeitliche Rhythmus. Die Abläufe im jährlichen Naturkreislauf und die Jahreszeiten werden von den Kindern aktiv und unmittelbar erlebt. Die verschiedenen Ereignisse, wie zum Beispiel Aussaat und Ernte sowie verschiedene Feste (z. B. Erntedankfest, Weihnachten, Ostern) geben den Kinder eine Orientierung im Jahreskreislauf, der durch Wiederholungen geprägt ist.

Beim Durchführen der unterschiedlichen Projekte orientieren sich die Fachkräfte an den Interessen der Kinder, welche sie durch Beobachten und Befragen feststellen. Während Kinder sich durch das Jahr bewegen gibt es immer wieder neue Dinge, die Interesse wecken und für die Kinder von Bedeutung sind. Darauf abgestimmt, planen die pädagogischen Mitarbeitenden gemeinsam mit den Kindern die Projekte, die während des Jahres passend zum Jahreskreislauf durchgeführt werden. Damit wird auch wieder die Partizipation der Kinder aufgegriffen und ihre Mitbestimmung und Wirksamkeit im Alltag wird deutlich.

„Wenn Sie ihr Kind heute sauber aus dem Kindergarten abholen, dann hat es nicht gespielt und nichts gelernt.“

Maria Montessori, italienische Ärztin, Reformpädagogin, Philosophin und Philanthropin. Sie entwickelte die Montessoripädagogik.



13 Übergang zur Grundschule

Die Hauptaufgabe des Kindergartens besteht darin, die Entwicklung des Kindes zu einem eigenverantwortlichen, liebevollen und gemeinschaftsfähigen Wesen zu fördern.

Kinder sind meist sehr motiviert, sie wollen lernen. Trotzdem ist der Eintritt in diese neue Lebensphase sowohl bei den Kindern als auch bei den Eltern mit Unsicherheit verbunden. Übergänge werden durch Vertrautes erleichtert. Durch gezielte Vorbereitung der Kinder auf die Schule erwerben sie wichtige Basiskompetenzen, die ihnen Sicherheit geben.

1. Vorbereitung der Kinder

- Intensive Beobachtung der individuellen Entwicklung während der gesamten Kindergartenzeit
- Gezielte Förderung von sozialen, kognitiven und emotionalen Kompetenzen
- Identifikation als Vorschulkind
- Zelebrieren des Kindergartenabschlusses (z.B. das Vorschulkind bastelt seine eigene Schultüte)

2. Begleitung der Eltern

- Elterngespräche über den Entwicklungsstand der Kinder
- Gestaltung des Abschiedes mit und für die Kinder und Eltern

3. Kooperation mit der Schule

- Kooperationstreffen zwischen Kindergarten und Schule, um Kontakte zwischen Lehrern und pädagogisch Mitarbeitenden zu stärken
- Informationen über Konzeption und pädagogische Schwerpunkte des Kindergartens an die Schule
- Einladung der Kooperationslehrerin der jeweiligen Schule in den Bauernhof-Kindergarten
- Bei Bedarf Informationsgespräche mit Eltern, Schule und Kindergarten

„Kinder sollen mehr spielen als viele Kinder es heutzutage tun. Denn, wenn man genügend spielt, solange man klein ist, dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann. Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme, geheime Welt zu haben, die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer ist.“
Astrid Lindgren, schwedische Schriftstellerin



14 Unsere Zusammenarbeit im Team

Die pädagogisch Mitarbeitenden in unserer Einrichtung haben ein gemeinsames Profil und arbeiten als Team. Mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Aufgaben gestalten wir unsere pädagogische Arbeit.

In unserer Einrichtung finden regelmäßig Teambesprechungen (in der Regel wöchentlich) statt.

Wir...

- tauschen Informationen aus
- gestalten unseren Dienstplan
- besprechen organisatorische Belange
- planen Feste, Projekte und andere Aktivitäten
- besprechen Dokumentationen und Beobachtungen
- bereiten Elterngespräche vor
- reflektieren, planen und entwickeln unsere pädagogische Arbeit.....
- besprechen pädagogische Materialien.
- Vor- und Nachbereitungszeiten sind notwendig, um den Tagesablauf pädagogisch sinnvoll gestalten zu können.
- Alle Teammitglieder besuchen in regelmäßigen Abständen Fortbildungen, Tagungen, Seminare...
- wir achten auf eine wertschätzende, achtungsvolle Kommunikation
- wir arbeiten nach Schwerpunkten
- wir reflektieren unser pädagogisches Handeln
- wir sorgen für einen regelmäßigen Informationsaustausch
- wir unterstützen uns gegenseitig
- wir geben uns Feedback
- bei Auseinandersetzungen und schwierigen Aufgaben suchen wir gemeinsam nach einem Lösungsweg
- Wir sind uns als Team darüber bewusst, dass wir im Umgang miteinander als Vorbild für die Kinder gelten. So achten wir auf einen höflichen und wertschätzenden Umgang und gehen fair miteinander um.

„Je mehr Sinne beim Lernen beteiligt sind, desto besser prägt sich einem Kind die neue



Erkenntnis ein. Das beste Spielmaterial bietet dabei die Natur. Wenn Kinder zum Beispiel mit Blättern spielen, tun sie das mit mehreren Sinnen gleichzeitig. Sie nehmen den harzigen Geruch wahr, fühlen die Blattadern, unterscheiden verschiedene Farbtöne, verändern die Form des Blattes durch Zerrupfen oder Falten. Kinder lernen also durch unmittelbares Erleben.“

Prof. Dr. Gerald Hüther, deutscher Neurobiologe und Autor



15 Unsere Zusammenarbeit mit den Eltern

Der Vorstand legt großen Wert auf den intensiven Austausch zwischen Eltern, Kindern und pädagogisch Mitarbeitenden. Es können Wünsche, Fragen, Anregungen, Sorgen und auch Kritik unmittelbar und direkt angesprochen werden. Der Vorsitzende des Trägervereins steht als Kontakt- und Vertrauensperson für die Kindergarteneltern zur Verfügung und kann in Konfliktfällen zu Gesprächen zwischen Eltern und pädagogisch Mitarbeitenden oder Eltern und Vorstand hinzugezogen werden.

Im Laufe des Kindergartenjahres findet für jedes Kind mindestens ein verbindliches Entwicklungsgespräch zwischen den Eltern und den pädagogisch Mitarbeitenden statt. Diese Einzelgespräche zwischen Eltern und den pädagogisch Mitarbeitenden werden angeboten, um Eltern über aktuelle Entwicklungsschritte ihres Kindes zu informieren und mit ihnen im Austausch zu stehen, wenn es besondere Bedürfnisse und Probleme gibt.

Mindestens zweimal im Kindergartenjahr findet ein Elternabend statt.

In regelmäßigen Abständen wird von den pädagogisch Mitarbeitenden ein Elternbrief herausgegeben, der die Eltern über die pädagogische Arbeit, geplante Aktionen und Aktivitäten informiert.

Als Betreuungseinrichtung in freier Trägerschaft ist der Bauernhof-Kindergarten auf das aktive Engagement der Eltern angewiesen. Während der Betreuungszeit wird die Versorgung von den Tieren sowie des (Gemüse-)Gartens von den pädagogisch Mitarbeitenden zusammen mit den Kindern bewerkstelligt.

Die Kindergarteneltern sind durch ihre vielfältigen unterschiedlichen Begabungen und Fachkompetenzen eine wertvolle und unverzichtbare Ressource für den Bauernhof-Kindergarten. Bei gemeinsamen Arbeitsaktionen oder durch Hilfe einzelner Eltern zugunsten des Bauernhof-Kindertages nutzen wir diese Ressourcen und können dadurch viele Projekte realisieren. Gleichzeitig entstehen durch das gemeinsame Tun viele neue Kontakte zwischen den Familien und zu den pädagogisch Mitarbeitenden. Die Termine für die gemeinsamen Elternaktionen werden möglichst frühzeitig angekündigt.

Jahreszeitliche Feste wie beispielsweise das Martinsfest mit dem Laternenumzug sowie das Sommerfest werden gemeinsam mit den Eltern organisiert und gefeiert.

Nicht zuletzt bietet die Wahl in die Vorstandschaft eine weitere Möglichkeit, den Bauernhof-Kindergarten zu gestalten und qualitativ weiterzuentwickeln.

„Nur was ich schätze, bin ich bereit zu schützen.“

Ulrich Gebhard



16 Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Entwicklung

Wir wissen, dass Qualität keine Selbstverständlichkeit ist, sondern stets (selbst)kritisch reflektiert werden muss, um sie zu sichern und weiterzuentwickeln. Durch regelmäßige Seminare und Teamfortbildungen erweitern wir unser pädagogisches Wissen. Auch in Teamsitzungen und Arbeitskreisen tauschen wir uns regelmäßig zu pädagogischen Fachthemen aus.

Um die pädagogische Qualität unserer Arbeit zu überprüfen, nutzen wir Verfahren der internen und externen Evaluation. Alle pädagogisch Mitarbeitenden unserer Einrichtung fühlen sich für die Qualität der pädagogischen Arbeit verantwortlich. Wir haben jederzeit ein offenes Ohr und nutzen den Dialog mit Ihnen als Eltern, um unser gemeinsames Ziel – die optimale Förderung Ihres Kindes – zu erreichen.

Qualität will von innen und nach außen engagiert umgesetzt werden. Dabei spielt die Qualitätssicherung eine bedeutende Rolle, die insbesondere durch die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit unserem Träger gewährleistet wird.

Beispiele hierfür sind:

- Regelmäßiger Besuch von Fortbildungen nach Bedarf des Kindergartens, private Fortbildungen / Zusatzausbildungen des Personals
- Zusammenarbeit mit dem Träger
- Zusammenarbeit mit den Eltern / Elternbeiräten und Bezugspersonen der Kinder
- Besuch von Leiterinnenkonferenzen
- Regelmäßige Überprüfung und Weiterbildung der Erste-Hilfe-Maßnahmen
- Zentrale strukturelle Standards, z.B. geregelte Verantwortungsbereiche der pädagogisch Mitarbeitenden, Öffentlichkeitsarbeit, Sicherheitsprüfung von Außen- und Innenbereich, Hygienemaßnahmen, Reinigungs- und Hygieneplan
- Weit mögliche Ausschöpfung und Berücksichtigung personeller (Team, Eltern, Fachberatung, Externe Fachkräfte, Umgebung) Ressourcen zur Weiterentwicklung pädagogischer Qualität
- Studieren von Fachliteratur
- Umfassende Dokumentationssysteme (Beobachtungen, Portfolio, Elterngespräche)
- Regelmäßige Überprüfung der Konzeption
- Freispielangebote, Projektarbeit, Elternabende, Kooperation mit verschiedenen Fachbereichen, Vorschulangebote
- Regelmäßige Teamgespräche, täglicher Informationsaustausch und Reflektion unserer pädagogischen Arbeit



*„Die Natur ist auf unvollkommene Weise vollkommen, voller frei verfügbarer Materialien und Möglichkeiten, sie bietet Matsch und Staub, Wiesen und Himmel und neben aufgeschrammten Knien transzendente Augenblicke des Bauens und Schaffens.“
aus dem Buch „Das letzte Kind im Wald“ von Richard Louv, amerikanischer Sachbuchautor und Journalist*



17 Der Träger

Träger des Bauernhof-Kindergartens ist der gemeinnützige Verein Bauernhof-Kindergarten e.V. welcher am 01. September 2019 gegründet wurde. Er ist eine Initiative von Pädagogen, Landwirten und Eltern.

Als freier Träger obliegt dem Verein die Organisation des Bauernhof-Kindergartens, sprich die Finanzierung, die Aufgaben als Arbeitgeber, die Entscheidung über die Aufnahme neuer Familien und die Verantwortung über die Sicherung des Platzes und dem Waldwagen.

Der Vorstand vertritt als juristische Person den Bauernhof-Kindergarten e. V. nach außen, berät und entscheidet alle juristischen, wirtschaftlichen, personellen und finanziellen Fragen.

Als Betreuungseinrichtung in freier Trägerschaft ist der Bauernhof-Kindergarten auf das aktive Engagement der Eltern, der pädagogisch Mitarbeitenden und der Vereinsmitglieder angewiesen. Anfallende Arbeiten zum Erhalt und zur Weiterentwicklung des Kindergartens werden bei Bedarf von den Eltern in Arbeitsgemeinschaften organisiert und erledigt. Mit der Aufnahme eines Kindes in den Bauernhof-Kindergarten wird der Beitritt der Eltern in den Verein verpflichtend.

*„Die ganze Welt ist voll von Sachen und es ist wirklich nötig, dass man sie findet.“
Pippi Langstrumpf, Figur einer schwedischen Kinderbuch-Reihe von Astrid Lindgren,
schwedische Schriftstellerin*



18 Schlusswort

Liebe Leser,

Sie sind nun am Ende unserer Konzeption angelangt und können sich somit ein klein wenig mehr vorstellen, wie vielfältig die Kindergartenzeit im Bauernhof-Kindergarten ist!

Unser Kindergarten stellt nur einen kleinen Bestandteil im Leben Ihres Kindes dar. Die entscheidende Prägung erfährt ein Kind in seiner Familie.

In Ergänzung und in Zusammenarbeit mit den Eltern wollen wir die Kindergartenzeit für die Kinder zum Legen eines guten Fundamentes nutzen, auf dem sie ihr Leben aufbauen können. Dazu gehört das Erlernen von praktischen Tätigkeiten, sozialer Kompetenz, Wissen und ganzheitliches Erleben der sie umgebenden Natur, die Vermittlung von christlichen Werten und die Bildung eines guten Selbstvertrauens.

Dabei ist uns wichtig, jedes Kind individuell zu fördern, sie aber gleichzeitig nicht zu überfordern.

Es sind die kleinen Oasen des Lebens, die in alle Lebensbereiche ausstrahlen und nachhaltige Lebensqualität erfahrbar machen.

Alles Natürliche auf unserem Planet ist zugleich Lebensraum und Grundlage des Lebens selbst.

Die Schöpfung als Dreh- und Angelpunkt unseres Seins auf dieser Erde zu begreifen kann nicht allein durch einen Kindergarten geschehen. Es ist die Aufgabe eines jeden Menschen, kleine Schritte zu gehen, Gewohnheiten einzuüben, um zuletzt eine ganze Bevölkerung zu verändern.

Machen Sie mit?

Ihr Bauernhof-Kindergartenteam

*„Wer für ein Jahr plant, muss Korn säen.
Wer für zehn Jahre plant, muss Bäume pflanzen.
Wer für längere Zeiträume plant, muss in Menschen investieren.“
frei nach Kuan-Tzu*
